Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Gedichte

Autor: Hesse, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alles Mitleid, das man früher mit der armen Greth gehabt hat, muß man nun doppelt und dreifach empfinden mit dem=jenigen, der ihr ins Neh gegangen: der "arm Hans" hat Fegfeuer und Hölle mit=einander auf Erden bei seiner Greth. In=eichen läßt sich aber bei diesen Schilderungen Derbheiten zuschulden kommen, die heute nicht mehr angehen, und so popusär wie die arme Greth ist der arme Hans nie geworden.

Im Alter von fünfundsiebzig Jahren ist der alte Sepp als ehrwürdiger Chorsherr in Münster gestorben. Er liebte stets ein gutes Tröpflein und hat die edle Gottesgabe des Weines in verschiedenen Gesängen verherrlicht. Das mag ihm bei seiner Anlage für Mes

lancholie über manche schwere Stunde hinweggeholfen haben. Den dunkeln Geistern, die wie Lemuren nach seiner Seele griffen, hat er ben fräftigsten Widerstand geleistet mit seinen lebens= frohen, heitern Liedern, zu denen er selbst die Melodien erfand. Ist dies auch der Fall gewesen bei seinem Länder= bürli, dann war es ein Glücksfall ersten Ranges, und man müßte es dann wirklich sehr bedauern, daß von den andern Melodien keine sich erhalten hat. War Ineichens Name bis dahin so gut wie vergessen und wird er mit der Zeit auch ganz vergessen sein — sein "Länderbürli" wird fortleben als unvergängliches Beispiel gesunder und glücklicher Dialektpoesie.

Gedichte von Hermann Hesse Bei Arcegno

hier ist mir seder Wegesrank vertraut, Ich geh' den alten Eremitensteig, Der zage Frühlingsregen tröpfelt sacht, Im kühlen Wind aufflimmert Birkenlaub, Braunspiegelnd wiederglänzt der nasse Fels... O Fels, o Pfad, o Wind und Birkenlaub, Wie duftet ihr den alten Zauberernft, Du keusches Land, wie flüchtet deine Anmut Scheu hinter Fels und rauhe Schattenkluft! Dazwischen blüht aus rötlich kahlem Wald Der wilde Kirschbaum selbstvergessen hin. Hier ist mein heiliges Land, hier bin ich hundertmal Den stillen Weg der Sinkehr in mich selbst Im Sinnbild einsamen Gellüfts gegangen Und geh ihn heute neu, mit anderem Sinn, Doch altem Ziel, und geh ihn niemals aus. Hier atmen falterhaft Gedanken fort, Die ich vor Jahren hier in Fels und Sinfter, In Sonnenhauch und Regenwind erjagt — Nimm hin, du Stein und Bach und Birkental, Nimm wieder hin ein aufgetanes Herz, Das nichts mehr will als euern heiligen Stimmen Mit willigen Sinnen dankbar offenstehn.

Morgenfrühe

Da ich verschlasen lag An Waldes grünem Rand, Geschah ein leiser Schrei im Land, Und da ich mir die Augen rieb, War es schon voller Tag. Vergangen ist mein Traum, Mein schwerer Taum! Die Welt Ist ringsum wohlbestellt Und hat für mich und viele Verlausene Wandrer Raum.

O Tag, du junger Tag! Dich darf ich noch durchmessen, In dir die Zeit vergessen Und mich und alles Schwere, Das mir noch kommen mag.

Zur Erinnerung an Jakob Burchardt.

Mit Bilbnisbeilage*).

Am 25. Mai sind hundert Jahre seit Jakob Burkhardts Geburt vergangen. Lettes Jahr waren es zwei Dezennien seit seinem Tode. Sie haben unsere Kennt= nis des Basler Humanisten vielfach ge= mehrt und bereichert. Burchardt selbst hatte noch zwei Schriften druckfertig ge= macht in den fast viereinhalb Jahren, die ihm nach seinem völligen Rücktritt vom Lehramt — 1886 hatte er die Geschichts= professur niedergelegt, 1893 auch die kunst= geschichtlichen Rollegien eingestellt — in geistiger Frische zu verleben vergönnt ge= wesen ist: zwei Manustripte kunsthisto= rischen Charakters. Das eine das feurige Bekenntnis seiner ein volles halbes Jahr= hundert lang ungeschwächt gebliebenen Bewunderung für Peter Paul Rubens; den charakteristischen Titel "Erinnerungen aus Rubens" hatte er diesem Buch ge= geben, über dem ein unbeschreiblicher Zau= ber innerlichen Beglücktseins liegt und das nicht umsonst in seinem Schlußsatz mit dem "größten Erzähler" in der Runst den größ= ten in der Poesie, Homer, auch er ein lebenslänglicher Liebling Burckhardts, zu= sammenbindet. Das andere drei Abhandlungen aus dem Bereich der italie= nischen Kunst — das Altarbild, das Por= trät in der Malerei, die Sammler — unter dem Titel "Beiträge zur Kunstgeschichte von Italien" zusammenfassend. Bemer= tenswert ist hier nicht zulett, wie die Be= trachtungsweise nach Gattungen, die Burcthardt so genial und schöpferisch in der Arhitekturgeschichte der Renaissance ange=

wandt hatte, hier auch zwei Gattungen in der Malerei — dem Kultbild und dem Bildnis — zu gute kommt; sodann: wie er den großen Stilwandel vom Quattrocento zum Cinquecento, von der Früh= zur Hochrenaissance möglichst eindrücklich zu machen sucht. Dabei darf man von dieser Methode bei Burchardt nicht jene scharf eindringende systematische Formanalyse verlangen, als deren Meister Heinrich Wölfflin, einst Burchardts Nachfolger auf dem Basler Lehrstuhl der Kunstgeschichte, anzusprechen ist; es bleibt schon ein Ruhm für Burckhardt, daß er die Fruchtbarkeit dieser formalen Gesichtspunkte so klar er= kannt hat. Die Ansähe finden sich übrigens, wie man weiß, bereits im "Cicerone" (von 1855), diesem an bahnbrechend neuen Einsichten so unerschöpflich reichen asthe= tischen Entdeckerbuch.

Aber auch der Historiker Burchardt trat nach seinem Tod nochmals mächtig in den Kreis der Lebenden. Seine wohl unstreitig großartigste geschichtliche Borlesung, die über griechische Kulturgeschichte,

^{*)} Einen Nachruf auf Jakob Burckhardt († 8. Aug. 1897) brachte unsere "Schweiz" in ihrem ersten Jahrgang S. 241/44 auß der Feder seines Schülers Albert Geßler (1862—1916), dazu zwei Bildnisse, eine Prosilissize dom E. A. Stückelberg und eines nach photographischer Aufenahme des Kunstmalers Hand Lendorff, sowie auch eine Handschististobe; weiter sinden unsere Leser in der "Schweiz" wiedergegeben: die Plakette von Hand Frei (IV 1900, 240), die Bronzebüste von August Heer (XI 1907, 495), die hier als Kunstbeilage wiederholte Kohlenzeichnung von Hand Lendorff (XII 1908, 133), und erinnert sei an Ernst Würtenbergers Burchardtskibild in Federzeichnung sir ben Umschlag von Heft 22 des VIII. Jahrgangs (1904).